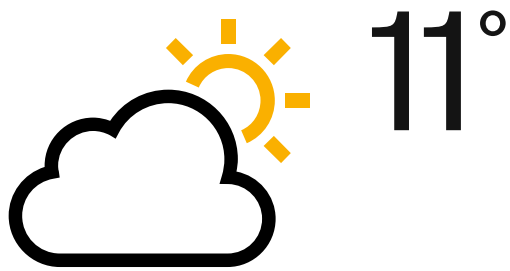
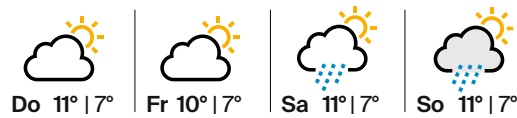


Wetter



Aus der Nacht heraus hält sich heute teils zäher Hochnebel. Zeitweise gibt es sonnige Abschnitte.



Alles Weitere zum Wetter lesen Sie auf **Seite 26**

Top News

Regierung will Vertrag überarbeiten

Kolumbien Nach dem Scheitern des Friedensvertrages mit den Rebellen in Kolumbien bei einer Volksabstimmung wollen die Konfliktparteien das historische Abkommen noch nicht aufgeben. Präsident Santos beauftragte Aussenministerin María Ángela Holguín, Verteidigungsminister Luis Carlos Villegas und Chefunterhändler Humberto de la Calle damit, Änderungsvorschläge zu erarbeiten. (sda.)

Heftige Gefechte um Aleppo

Syrien Im Norden und Süden Aleppos lieferten sich regimetreue Kräfte und Rebellen gestern heftige Gefechte. Kampffjets flogen in der Nacht mehrere Luftangriffe, wie die oppositionsnahe Syrische Beobachtungsstelle für Menschenrechte mit Sitz in Grossbritannien mitteilte. Regierungstreue Einheiten rückten im Zentrum vor. (sda.)

Orbán will die Verfassung ändern

Ungarn Zwei Tage nach dem gescheiterten Referendum über die EU-Flüchtlingsquoten hat der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán eine Verfassungsänderung angekündigt. «Die kollektive Ansiedlung (von Ausländern) wird verboten sein», erklärte Orbán. (sda.)

Regierung schliesst weiteren Sender

Istanbul Türkische Behörden gehen weiterhin hart gegen regierungskritische Medien vor. Gestern drang die Polizei in die Redaktionsräume des Senders IMC TV ein, der wegen seiner Berichterstattung zum Vorgehen gegen die kurdische Arbeiterpartei PKK als prokurdisch angesehen wird. (sda.)

Gesagt

«Ich kann mir nicht vorstellen, wie das funktionieren soll.»



Der Basler Regierungsrat **Christoph Brutschin** findet den Vorschlag von Bundesrätin Sommaruga, die Kantone sollten bei den Drittstaatenkontingenten einander aushelfen, nicht praktikabel. Er fordert, dass der Bund das Heft in die Hand nehmen soll. 5

Essay

Macht und Moral: Gefährliche Liebschaft



Wer sich nicht anpasst, fällt auf.

Bild: Zachary Scott/Getty

Im Klassiker «L'Étranger» von Albert Camus (1942) wird der Fremde, eine Figur von verstörender Ehrlichkeit, hingrichtet: letztlich nicht deshalb, weil er auf jemanden schiesst, sondern weil er an der Beerdigung seiner Mutter nicht weint und sich weigert, mehrheitsfähige Gefühle und Ansichten an den Tag zu legen. Sein Verbrechen ist der Verstoss gegen die moralische Konformität.

Wie sieht es heute aus mit dem Zwang zur Konformität? Geniessen wir bei heissen Eisen wie Migration oder Religion echte Meinungsfreiheit? Was bedeutet es, wenn sich auch heute nur wenige Menschen getrauen, offen gegen die moralische Korrektheit zu verstossen? Säkularismus meint ja nicht nur die Trennung von Staat und Religion, von Gesetzgebung und persönlicher Weltanschauung. Sondern die Erkenntnis, dass eine liberale Gesellschaft allen eine gedanklich-moralische Sphäre der Freiheit garantieren muss. Das geht nicht ohne Trennung von Macht und Moral. Aber wer verteidigt diese heute? Wer unterscheidet zwischen Kultur, Moral und Staat? Zwischen einem öffentlichen Raum, der sich ohne Gesinnungsübungen entwickeln können muss, und der religiösen Neutralität des Staates?

Im Moment reden Politiker gern von «Wertegemeinschaft» oder «Leitkultur». Als wolle man uns in bewegten Zeiten mit einer Kollektivmoral beglücken. Der Mitte-links-Block tut dies gewöhnlich mit einem merkwürdig missionarischen Relativismus, der zwar nichts wissen will von einer Überlegenheit des Westens, aber trotzdem danach strebt, möglichst viele in diesen Wes-

ten hinein zu erziehen. Im bürgerlichen Mitte-Block dominiert ein geglätteter Pragmatismus zwecks Machterhalt, verkauft als angebliche Vernunft der Mehrheit. Während man im rechten Block von der Wiedergeburt einer patriotischen Gesinnungsnation träumt – von einer Gemeinschaft, die auch als gedanklicher Grenzraum gegen fremdländische Identitätsverwirrungen taugt. Was ist davon zu halten? Was bedeutet der Versuch, politische Programme mit Verweis auf höhere Werte verbindlich ans Gewissen der Bürger zu binden und Alternativen als ethisch minderwertig abzukanzeln? Dazu der Philosoph Robert Spaemann 2001: «Es ist gefährlich, vom Staat als «Wertegemeinschaft» zu sprechen, denn die Tendenz besteht, das säkulare Prinzip zu Gunsten einer Diktatur der politischen Überzeugungen zu untergraben. Das Dritte Reich war eine Wertegemeinschaft. Die Werte – Nation, Rasse, Gesundheit – hatten dem Gesetz gegenüber immer den Vorrang. Das Europa von heute sollte sich von diesem gefährlichen Weg fernhalten.»

Und wie sieht es mit unseren Medien aus? Gewiss ist die Rede von der «Lügenpresse» übertrieben. Trotzdem darf man feststellen, dass nicht wenige Medienschaffende zur Publikumsziehung neigen. Statt für Meinungsfreiheit kämpfen sie lieber gegen «Hetze» aus dem falschen politischen Lager. Statt einen Pluralismus der Anschauungen zuzulassen, schüchtern sie mit der Diskriminierungskeule ein. Das Ziel ist offenbar nicht mehr die Vermittlung umstrittener Sachverhalte, sondern die Formung eines ethisch erwünschten Volkskörpers. Nur folgerichtig, wenn es

dann zur journalistisch verpackten Propaganda für gesinnungsverwandte Regierungsprogramme kommt, wie eine Studie der Hamburg Media School zeigt. Die Auswertung von 34 000 Pressebeiträgen zwischen 2009 und 2015 zum Thema Flüchtlinge ergab: 82 Prozent der Beiträge waren positiv, nur 6 Prozent hinterfragten kritisch die Flüchtlingspolitik der Regierung. Leider gibt es keinen Grund zur Annahme, dass eine solche Regierungsnähe nur in deutschen Medien oder nur beim Thema Migration vorkommt.

Egal ob Familienpolitik, Bioethik, Bildungspolitik oder Sexualmoral: Heute scheinen sich immer mehr Leute, vielleicht aus Verunsicherung, vielleicht aus Fremdenangst, eine moralisch-weltanschauliche Konformität zu wünschen, der alle im Sinn einer Leitkultur gehorchen müssen. Das bedeutet: keine Freiheit zum persönlichen Lebensstil mehr. Vorläufig für konservative Muslimas, wie die Burkadebatte zeigt, später aber wohl auch für andere «Extremisten». So scheint die Trennung zwischen Macht und Moral immer weniger Verbündete zu finden. Sei es aufgrund eines Staates, der sich als Wertegemeinschaft versteht, oder aufgrund der Mind Police einer humanistisch erleuchteten Elite.

Aber vielleicht gehört es gerade zum Wesen des Säkularismus, dass seine Verteidigung so anspruchsvoll ist. Das Ja zur individuellen Freiheit schliesst stets die Freiheit derer mit ein, die uns Widerstand leisten oder ärgern. Das bedeutet laufende Toleranzsumtungen und die Pflicht zur Selbstdisziplin.

Natürlich darf man sich in einer Demokratie wünschen,

dass möglichst viele Menschen, die zum Gesetzesgehorsam verpflichtet sind, die Wertintuitionen teilen, die den Gesetzen zu Grunde liegen. Sonst haben auf die Dauer die Gesetze selber keinen Bestand. Aber diese Intuitionen zu teilen, kann nicht selbst wiederum erzwungen oder zur Bürgerpflicht erhoben werden. Das wäre ein Verrat an der Freiheit, die es gerade zu verteidigen gilt. Eine Verteidigung, die nie aufhört und keine einfachen Lösungen zulässt.

Das führt uns zu Albert Camus zurück. Im «Mythos von Sisyphos» (1942) beschreibt er, wie Sisyphos von den Göttern dazu verdammt wurde, auf dem Rücken eines unbesiegbaren Berges auf ewig einen Stein hochzurollen, nur um ihn jedes Mal wieder hinabrollen zu sehen. Camus sieht darin ein Sinnbild der Existenz: den absurden und grossen Kampf um die Freiheit. Camus schlägt vor, dass wir uns Sisyphos als glücklichen Menschen vorstellen, der trotz seiner Lage nicht aufgibt und dadurch grösser wird als sein Schicksal. Eine bis heute treffende Parabel, wenn wir uns vorstellen, dass unser aktuelles Ringen um die Trennung von Macht und Moral sich so anfühlt wie dieser Stein, den wir im Einsatz für die Freiheit immer wieder hochrollen müssen, auf den Berg menschlicher Schwächen und Bedrohungen.



Giuseppe Gracia ist Medienbeauftragter des Bistums Chur und freier Autor